

# Jagdszenen in Ammersbek

## Hunde hetzen Wildtiere, Halter schauen zu

**Ammersbek (dv).** Ein Hund jagt in der Feldmark einen Rehbock und kann nur mit Mühe gestoppt werden. Diese Szene, von Doris Laumann erlebt, ist kein Einzelfall. Das bestätigt auch der Jäger und Hoisbüttler Jagdpächter Gerhardt Dietrich. Dietrich hat seit mehr als 30 Jahren den 540 Hektar großen Jagdbezirk gepachtet und kümmert sich zusammen mit Kollegen um die wild lebenden Tiere und die Natur.

Inzwischen beobachtet er immer mehr Hunde, die von der Leine gelassen durch die Feldmark laufen, im Gehölz verschwinden und Tiere aufscheuchen: vor allem Rehe und Hasen, aber auch Fasane. Katzen sind ebenfalls unterwegs und schleichen durchs Gelände.

Gerhardt Dietrich hat wenig Verständnis dafür, dass Wildtieren auf diese Weise zugesetzt wird. Denn die Regeln sind eindeutig: In Naturschutzgebieten herrscht Leinenpflicht und ansonsten darf ein Halter den Hund sich nur soweit entfernen lassen, wie sich das Tier noch in seinem „Einwirkungsbereich“ befindet (z. B. auf Pfiff zurückkommt). „Das können je nachdem zwei Meter, fünf Meter oder auch 500 Meter sein“, so Dietrich.

Eines aber darf keinesfalls passieren, wovon Doris Laumann am Stausee an der Gemeindegrenze zu Hamburg Zeugin wurde. Dort jagte ein mittelgroßer Hund in den Wald, kurz darauf flüchtete ein Bock in Panik auf offenes

Gelände und wieder zurück ins Unterholz. Erst durch Doris Laumanns Rufe ließ der Hund ab. Laumann, eine gelernte Tierpflegerin, leinte das Tier blitzschnell an und beorderte die beiden Halter herbei. Dafür musste sie sich von denen dann Unfreundlichkeiten anhören, erzählt sie. Gerhardt Dietrich kennt so etwas auch. Einmal habe ihm jemand gesagt: „Ob das Reh durch den Hund erwischt wird oder durch Ihr Gewehr ist doch egal.“

Nicht akzeptabel, sagt der Jäger. Denn bei der Jagd muss er auf vieles achten. So schießt er zum Beispiel niemals Muttertiere. Ein Unterschied, den ein Hund nicht trifft.

Probleme machen nach Beobachtung von Dietrich und Laumann vor allem Importhunde, die aus südlichen Ländern quasi „von der Straße“ mitgebracht werden. Dort mussten sie jagen, um zu überleben. Hier setzen sie solches Jagdverhalten aber fort.

Gerhardt Dietrich appelliert an die Hundehalter, sich an die Vorschriften zu halten, die im Übrigen auch im Bundeswaldgesetz niedergeschrieben sind.

Besonders in der kalten Jahreszeit darf das Wild nicht aufgeschreckt „und beunruhigt“ werden. Das verbraucht jeweils so viele Kalorien, dass die Tiere am Schluss den Winter nicht überleben.

Falls ein Hund tatsächlich ein Wildtier reißt, ist das Wilderei. Und die ist strafbar.



**Doris Laumann und der Ammersbeker Jäger und Jagdpächter Gerhardt Dietrich appellieren an die Hundehalter aufzupassen, dass ihre Vierbeiner nicht Wildtieren hinterher jagen.** Foto: D. Vollmer